

em

evangelikale missiologie

Deutschsprachige evangelikale Missiologie	145
Klaus W. Müller	
Missionsgeschichte: quo vadis?	157
Bernd Brandl	
'Allah' gleich 'Gott'?	161
A. Ziad Turkamani	
Mission, Dependenztheorie und die Idylle der Wilden in Irian Jaya	164
Martin Müller	
Dokumentation: Falsche Vorstellungen (Rick Johnson)	167
Dokumentation: Die fünftausendste Sprache (Thomas Schirmacher)	168
Christen beten im Fastenmonat für Muslime (Christine Schirmacher)	169
Dokumentation	133
Bestellhinweise	160, 163
Buchbesprechungen	ab 170
Buchhinweise	ab 181
edition afem komplett und Neuerscheinungen	174-175, 183-184

Beitrag zur Definition und Plädoyer für Eigenständigkeit

Dr. Klaus W. Müller ist Vorsitzender des Afem und Fachbereichsleiter für Missionswissenschaft und Evangelistik an der Freien Theologischen Akademie in Gießen. Bis August 1998 war er 17 Jahre Leiter des Forschungszentrums und Dozent am Seminar für missionarische Fortbildung sowie an der Freien Hochschule für Mission bzw. am deutschen Zweig der Columbia International University in Korntal. Davor war er 11 Jahre Missionar der Liebenzeller Mission auf den Chuuk-Inseln, Mikronesien.¹

Der Beginn der deutschsprachigen evangelikalen Missiologie²

In der ersten Ausgabe von *evangelikale missiologie*³ schrieb George W. Peters⁴ eine Einführung in die evangelische Missionswissenschaft. Er verwendete damals bewußt nicht den Begriff *evangelikal*, um deutlich zu machen, daß er die Fortführung dessen meinte, was die Missionstheologen Gustav Warneck, Karl Hartenstein, Walter Freytag und Georg Vicedom erarbeitet haben. Mutig griff er dieses Erbe auf und beanspruchte es für die evangelikale Missiologie.

Peters war emeritierter Professor vom Dallas Theological Seminary und entdeckte die

deutschen Missiologie erst richtig, als er ab 1978 deutsche Missionare bei Fortbildungskursen zunächst im Monbachtal bei Bad Liebenzell unterrichtete. Unter seiner Leitung entstand die Freie Hochschule für Mission (1984/5), heute das Studienzentrum der AEM in Korntal. Er gab auch Anstoß zur Gründung des Arbeitskreises für evangelikale Missiologie und gleichzeitig zur Herausgabe einer eigenen missiologischen Zeitschrift *em* (1985).

George W. Peters behauptete im oben genannten Artikel, es habe nach den erwähnten Persönlichkeiten in Deutschland keine bedeutende missiologische Arbeit mehr gegeben. Hans-Werner Gensichen, damals Professor für Missionswissenschaft in Heidelberg, kontierte diese Sicht mit seinem Artikel "Erwartungen an eine evangelikale Missionswissenschaft"⁵. Er unterscheidet dabei zwar Missiologie und Missionspraxis, doch möchte er "die Erwartungen an eine evangelikale Missiologie nicht einseitig antithetisch und polemisch formulieren". Vielmehr geht es Gensichen darum, "daß sich beide Seiten zu gemeinsamer Betroffenheit und vertiefter Einsicht rufen lassen". Immerhin ging er von zwei verschiedenen Seiten aus.

Tatsächlich steht die evangelikale Missiologie - evangelikal wird in anderen Zusammenhängen⁶ auch bibeltreu genannt - den alten Missiologen sehr nahe. Die Anerkennung der Absolutheit des Dreieinigen Gottes (Gottesverständnis), der Inspiration der ganzen Heiligen Schrift als Wort Gottes (Schriftverständnis), der Heilsbedürftigkeit für alle Menschen (Heilsverständnis) und damit der Notwendigkeit der Bekehrung sind in der Literatur leicht nachzuweisen.⁷

¹ Anschrift siehe Impressum

² Der erste Teil dieses hier überarbeiteten Artikels erschien als Beitrag zur Festschrift für Helmuth Egelkraut, *Theologie-Mission-Verkündigung*, Hg Jürgen Steinbach und Klaus W. Müller. Edition afem, mission academics, Bd.6. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 1998.

³ *evangelikale missiologie (em)* 1/1985:3-8.

⁴ Zur Person und zum Lebenswerk von George W. Peters siehe: Hans Kasdorf und Klaus W. Müller, Hg. Bilanz und Plan: Mission an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Festschrift für George W. Peters zu seinem achtzigsten Geburtstag (Bad Liebenzell, Verlag der Liebenzeller Mission, 1988).

⁵ *em* 3/1985:7-11.

⁶ Z.B. die "Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten", ein Zusammenschluß von ca. 40 evangelikalen theologischen Schulen im deutschsprachigen Bereich.

⁷ Hans Kasdorf, Gustav Warnecks missiologisches Erbe: Eine biographisch-historische Untersuchung, TVG (Gießen/Basel:Brannen, 1990); Johannes Triebel, Bekehrung als Ziel der missionarischen Verkündigung: Die

In Deutschland wurde die Unterscheidung "evangelikal" und "evangelisch" notwendig, als der Lehrstuhl Walter Freytags in der Hamburger Missionsakademie von einem Nachfolger besetzt wurde, der die Theologie Freytags nicht fortführte.⁸ Auch der deutsche evangelische Missionsrat machte sich die neue Theologie (das sog. "Social Gospel" und damit das Heilsverständnis, sowie wenig später die historisch-kritische Methode und damit das Schriftverständnis) zu eigen, worauf sich die Glaubensmissionen nach und nach von dieser Vereinigung deutscher Missionsgesellschaften zurückzogen und sich der DEMR schließlich auflöste.⁹

Die Sammlung der theologisch konservativen Werke wurde notwendig. Ernst Schrupp wurde dazu motiviert und berief sie 1969 zur 'Konferenz evangelikaler Missionen'.¹⁰ Parallel dazu erarbeitete die Konferenz bekennender Gemeinschaften unter der Leitung des damals jungen Tübinger Professors Peter Beyerhaus eine Stellungnahme zu der neuen Missions-theologie und deren Konsequenzen. Er wurde

zu einem Vertreter der universitären evangelikalischen Missiologie.¹¹ Georg F. Vicedom, Professor für Missionswissenschaft an der Augustana Hochschule in Neuendettelsau und an der Universität in Erlangen gehörte zu den Ersten, die die sog. "Frankfurter Erklärung zur Grundlagenkrise der Mission 1970" unterschrieben.¹² Er wagte den Spagat zwischen der evangelischen und der evangelikalischen Missiologie - der immer schwieriger zu halten war. Vicedom wurde in seinem eigenen Lager zunehmend weniger respektiert. Sein letztes Buch, "Actio Dei", das 1975 im Jahr nach seinem Tod erschien, bezeugt die Auseinandersetzung und die Unvereinbarkeit der damals schon deutlichen Linien, erhielt jedoch nur wenig Beachtung.¹³

Bei den Glaubensmissionen reifte der Gedanke an eine evangelikale Missionsakademie¹⁴ und wurde wenige Jahre später verwirk-

Theologie Walter Freytags und das ökumenische Gespräch (Erlangen: Verlag der ev.-luth. Mission, 1976); Gerold Schwarz, Mission, Gemeinde und Ökumene in der Theologie Karl Hartensteins (Stuttgart: Calwer Verlag, 1980); Klaus W. Müller, Peacemaker: Missionary Practice of Georg F. Vicedom in New Guinea, a presentation based mainly on his own writings (Ann Arbor: UMI, 1994).

⁸ Allerdings darf heute nicht der Anspruch erhoben werden, Walter Freytag sei evangelikal im heutigen Sinne gewesen. Der Begriff evangelikal wurde erst in den 70er Jahren zur Kennzeichnung der Glaubensmissionen und der bibeltreuen Theologie sowie zur Identifikation mit dieser weltweiten Bewegung vom Sprachgebrauch in den USA übernommen. Vorher sprach man von Glaubensmissionen, Pietismus, oder bibeltreuer Theologie.

⁹ Gegründet 1922. Im Deutschen Evangelischen Missionstag (DEMT) waren die meisten deutschen Missionswerke vereinigt. Der Deutsche Evangelische Missionsrat (DEMR) bildete als Vorstand die Vertretung der angeschlossenen deutschen Missionen. Als nach der Integration der sog. klassischen (kirchlichen) Missionen in die jeweiligen Landeskirchen das Evangelische Missionswerk in Deutschland 1975 gegründet war, übernahm dieser die Funktion des DEMT und letzterer wurde aufgelöst. Karl Rennstich, "Evangelisches Missionswerk in Deutschland", ELThG Bd.1, S. 577/8.

¹⁰ Dagmar Gleiss, "Geschichte der AEM 1969-1994", M.A.-Abschlußarbeit, Komtal: CBS, 1995.

¹¹ Martin Pörksen meinte im Telefonat (14.3.1998), die Evangelikalen hätten die Theologie Freytags nicht übernommen bzw. weitergeführt, sie würden sich nicht als Einheit darstellen und würden die Weite Freytags nicht repräsentieren.

¹² Später zog er seine Unterschrift zurück, als die FE zur Bekenntnisschrift der evangelikalischen Missionen erhoben wurde.

¹³ Georg F. Vicedom, Actio Dei, München: Kaiser, 1975. Vicedom bedauerte damals in einem Brief an seinen Freund Martin Pörksen die Entwicklung, daß die Missionsakademie die Linie Freytags verlassen hat. Die Freunde bestärkten sich darin, die Theologie Freytags weiterhin zu bekennen. Herr Pörksen, heute 96jährig, bestätigte telefonisch (14.3.1998, 19:15h) diese Einstellung, die er bis heute nicht geändert habe. (Briefe in Besitz des Verfassers).

¹⁴ Klaus W. Müller, "Aus der Geschichte der FHM", aktuell 1-3, (Oktober 1991, September 1992, Mai 1993) Komtal: FHM. In einem unveröffentlichten Manuskript beschreibt Lienhard Pflaum (damals Missionsdirektor der Liebenzeller Mission), daß der Gedanke über die Notwendigkeit der Gründung einer Missionsakademie auf der Rückfahrt von einer Sitzung, bei der die Trennung von der Missionsakademie in Hamburg und vom deutschen evangelischen Missionsrat deutlich wurde, plötzlich vor ihm stand. Er war der Initiator dessen, was später zum SMF und zur FHM wurde. Helmuth Egelkraut, damals Dozent im Missionsseminar in Bad Liebenzell, organisierte im Auftrag Lienhard Pflaums die ersten vierwöchigen Fortbildungskurse, die in der Bibliothek des Seminars durchgeführt wurden. Ich nahm im Herbst 1975 mit ca. 7 anderen Missionaren teil.

licht, während das zweitletzte der altbewährten evangelischen Missionsseminare in Neuendettelsau seine Pforten schloß.¹⁵

Der Begriff "evangelikal", Ende der 60er Jahre von den "evangelicals" in den USA übernommen, wo er schon seit den 40er Jahren verwendet wurde, hat sich inzwischen bei uns eingebürgert. Er wurde notwendig zur Unterscheidung von "evangelisch" oder "protestantisch", als deren theologische Grundlagen für die Glaubensmissionen inakzeptabel wurden. "Missiologie" im Unterschied zu "Missionswissenschaft" wurde Anfang der 80er Jahre gewählt,¹⁶ weil man sich einerseits nicht der "Wissenschaft" erdreisten, sondern in einer bescheidenen Art und Weise eine eigenständige, solide Forschungsarbeit beginnen wollte. Andererseits sollte eine Unterscheidung zur bestehenden evangelischen Missionswissenschaft deutlich werden, die dieses Gebiet noch allein für sich beanspruchte. Drittens lehnte man sich auch in diesem Punkt an den amerikanischen Begriff an. Damit war gewissermaßen programmiert, daß sich die deutschsprachigen Missiologen mehr an den Ergebnissen der ame-

rikanischen Missiologie orientierten als an der bisherigen und gegenwärtigen deutschen. Man machte einen großzügigen Sprung über die deutsche Missionswissenschaft hinweg und schüttete damit auch das Kind mit dem Bade aus.¹⁷ Ich meine, die evangelikale Missiologie kann von der früheren evangelischen Missionswissenschaft eine Menge lernen.

Evangelikal ist nicht mit fundamentalistisch gleichzusetzen. Obwohl organisatorische Trennungen notwendig waren, geben sich beide Seiten im Allgemeinen nicht kämpferisch, sondern respektieren sich gegenseitig.¹⁸

Heute - dreißig Jahre nach den ersten Anfängen der evangelikalen Bewegung - ist die evangelikale Missiologie auch ohne universitären Vertreter eine anerkannte und respektierte Wissenschaft mit verschiedenen Facetten. Sie hat sich notwendigerweise eigene Kanäle und Organisationen geschaffen - von der anderen Seite "Parallelstrukturen" genannt. Es gibt promovierte evangelikale Missiologen, die ihr Fach zunächst noch im Ausland studieren mußten. Ein Studienzentrum (FHM) besteht, in dem ein amerikanischer Master of Arts in Mis-

¹⁵ Die Seminare in Basel, Breklum, Barmen, Berlin, Neukirchen und Leipzig waren schon früher geschlossen worden. Bis heute existiert noch Hermannsburg, allerdings mit einem nur kleinen missiologischen Zweig, der von Dr. Wolfgang Günther geleitet wird. Aus dem Neuendettelsauer Missionsseminar wurde das Missionskolleg, in dem unter der Leitung von Dr. habil. Johannes Triebel und dessen Mitarbeiter Dr. Philipp Hauenstein Kurse und Tagungen zu missiologischen Themen angeboten werden. Fortführend zu dieser Tendenz wurde 1997 das missionswissenschaftliche Institut von Prof. Peter Beyerhaus nach dessen Emeritierung geschlossen. Er war der letzte sich eindeutig als evangelikal bekennende Professor für Mission auf einem deutschen Lehrstuhl. Martin Pörksen bedauerte dies am 14.3.1998 telefonisch ausdrücklich, nannte das einen Fehler der Fakultät und meinte, man hätte dabei Beyerhaus übel mitgespielt; allerdings hätte Beyerhaus' "evangelikale rechts-Stellung" auch dazu beigetragen.

¹⁶ In einer Diskussion um den Namen der Zeitschrift setzte sich vor allem Dr. Klaus Fiedler mit diesen Argumenten für die Bezeichnung "Missiologie" ein. Fiedler griff den Vorschlag von G. W. Peters auf, eine Zeitschrift zu gründen und verwirklichte ihn mit Hilfe der Bibelschule Beatenberg. Er war der Schriftleiter von em von 1985 bis 1996. Siehe K. W. Müller, "Bilanz und Plan: Auftrag, Weg und Ziel des AfeM. Zum 10-jährigen Jubiläum des AfeM", em 1-2/1995.

¹⁷ Diese Zusammenhänge beschreibe ich u. a. in meinem Artikel "Das Alte Testament als Rahmenbedingung für die Verkündigung des Evangeliums". In Festschrift zum 70. Geburtstag von Prof. Niels-Peter Moritzen, Hermann Brandt, Hg. (Erlangen, 1998). Eine Kopie des Unikats ist in der Bibliothek der Universität Erlangen.

¹⁸ Der Begriff Fundamentalismus erfuhr durch radikale moslemische Gruppen einen Bedeutungswandel zum Negativen. Die Evangelikale Mission sieht sich nicht in dieser negativen Kategorie wie die fundamentalistischer Gruppen. Vor einiger Zeit wurde in einem Leserbrief in idea Spektrum zur Unterscheidung zu der radikalen Bedeutung der Begriff "fundamental" vorgeschlagen. Fiedler schreibt 1987 noch: "Evangelikale Theologie ist damit zufrieden, daß sie recht lehrt, während der Fundamentalismus darüberhinaus die organisatorische Trennung von aller falschen Lehre verlangt". Seine ursprünglich separaten Artikel im Lexikon Missionstheologischer Grundbegriffe "Fundamentalismus" und "Evangelikale Mission" wurden ohne Rücksprache mit ihm von den Herausgebern in einem Artikel "Fundamentalismus (Evangelikale Mission)" zusammengefaßt. Damit ordneten die Herausgeber die evangelikale Mission vollständig in den Fundamentalismus ein. Fiedler war mit der Gleichstellung der Begriffe nicht einverstanden. Die Medien wissen das heute auszuwerten. Karl Müller und Theo Sundermeier, Hg. (Berlin: Dietrich Reimer, 1987). S. 115-118.

siologie erworben werden kann, wozu Helmuth Egelkraut als akademischer Dekan seinen Beitrag leistete.¹⁹ Ein Forschungszentrum wurde von dem damaligen Assistenten George W. Peters' aufgebaut und umfaßt wichtiges Material zur Erforschung des evangelikalen Bereichs der Mission.²⁰ Die evangelische Fakultät in Heverlee in Belgien bietet die Möglichkeit, in deutscher Sprache im Schwerpunkt evangelikale Mission zu promovieren. Weitere solche Ausbildungsmöglichkeiten auf Masters- und Promotionsebene sind dabei, sich zu etablieren.²¹

Die Arbeitsgemeinschaft evangelikaler Missionen ist auch bei staatlichen Behörden eine anerkannte Größe und stellt die meisten deutschen Missionare (z.Z. mehr als 3.000). Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der AEM Schweiz, die ihrerseits die evangelikale Missiologie kräftig fördert.²² Der Arbeitskreis für evangelikale Missiologie (AfeM) ist ein be-

wußt *deutschsprachiger* Zusammenschluß. Die Mitglieder und Interessenten treffen sich zu jährlichen Tagungen über aktuelle missiologische Themen; der AfeM bringt in seiner Edition beim Verlag für Kultur und Wissenschaft in Bonn missiologische Bücher in kleinen Auflagen heraus (vermutlich mehr Titel als andere Verlage im gleichen Zeitraum), fördert den missiologischen Nachwuchs durch G. W. Peters-Preise, und die Zeitschrift *em* erfreut sich einer (nicht subventionierten) Auflagenhöhe von über tausend Exemplaren. Evangelikale Missiologen sind Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft,²³ ebenso wie evangelische im AfeM. Referenten von einer Seite werden zur anderen eingeladen. Es bestehen keine Berührungängste. Hat sich der Wunsch Gensichens nun erfüllt?

Entwicklung und Hindernisse der evangelikalen missiologischen Forschung

Klaus Fiedler²⁴ sah die Hindernisse für eine empirische missiologische Forschung in der Meinung, daß "man Wichtigeres zu tun habe als zu forschen". Natürlich sind Verkündigung und Seelsorge wichtiger, aber wenn Missionare aus der Forschung etwas lernen, erspart das oft Umwege und hilft Fehler zu vermeiden. Hinzu kommt, daß der, der forscht, besser beobachten lernt und leichter Zugang zu Menschen bekommt."²⁵ Das zweite Hindernis war nach

¹⁹ Die FHM wurde zum Studienzentrum der AEM, der deutsche Zweig des Columbia Biblical Seminary and Graduate School of Mission, a division of Columbia International University, in cooperation with AEM. Das Seminar für missionarische Fortbildung, bis 1997 von Detmar Scheunemann geleitet, bietet innerhalb der FHM parallel zum akademischen Bereich Fortbildungskurse an.

²⁰ Klaus W. Müller und Annette Ley, Hg., 1000 Quellen zur evangelikalen Missiologie. Bibliographie der Forschungsarbeiten an der Freien Hochschule für Mission bis 1993 - mit Beyerhaus Brevier. Festgabe anlässlich der 65. Geburtstages am 1.2.1994 für Professor Dr. Peter P. J. Beyerhaus, Rektor der Freien Hochschule für Mission 1989-1994 und post mortem Professor Dr. George W. Peters, Gründungsrektor der Freien Hochschule für Mission. Reihe mission scripts Bd. 7, edition afem, (Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 1995). Das Forschungszentrum wurde 1998 aufgelöst; ein Teil des Materials wurde Archiv in der Bibliothek, der andere bildet den Grundstock für ein neues Forschungsinstitut für Missiologie, das der frühere Leiter z.Z. aufbaut.

²¹ IGW Schweiz mit Heinz Strupler; die neuen Institute von Prof. Thomas Schirmacher, Bonn und Dr. Andreas Franz, Urmersburg. University of South Africa, Prof. Johannes Reimer, Lage. STH, Basel. FTA, Gießen. Die EEAA (European Evangelical Accreditation Association) unter Mitwirkung von Helmuth Egelkraut leistete einen wichtigen Beitrag zur anerkannten Standardisierung des akademischen Niveaus von Mitglieds-Bibelschulen.

²² Sie unterstützt die Ausbildungsstätte der AEM Deutschland in Kornthal. Sie stellte als erste Organisation einen Motivator für Mission an, den Missionar Jürg Pfister.

²³ Hans-Werner Gensichen, *Invitatio ad Fraternitatem: 75 Jahre Deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaft (1918-1993)*, Münster, Hamburg: LIT, 1993. Ihre Zeitschrift für Mission ist subventioniert, die Abozahlen fielen weiter unter 1000.

²⁴ Missionar in Tansania, promovierte in Dar es Salaam mit dem Thema Christentum und afrikanische Kultur. Konservative deutsche Missionare in Tanzania 1900-1940, (Gütersloh: Gerd Mohn, 1983). Er war wahrscheinlich der erste deutsche promovierte evangelikale Missiologe. Er unterrichtete am SMF und bis zu seiner zweiten Promotion (Heidelberg. Ganz auf Vertrauen: Geschichte und Kirchenverständnis der Glaubensmissionen. TVG, Gießen/Basel: Brunnen, 1992. Dem AfeM und seinen Mitgliedern gewidmet) an der FHM. Jetzt ist er Professor an der Universität in Zomba/Malawi und Gastprofessor in Heverlee.

²⁵ *em* 1/1985:9-11.

Fiedler das gebrochene Geschichtsbewußtsein der Evangelikalen. Vor allem Vertreter aus dem freikirchlichen Bereich würden im Studium bei den Evangelien beginnen und dann großzügig die Kirchengeschichte überspringen. Andere tendierten dazu, die Geschichte der "Väter" zu harmonisieren. Auch das Gefühl mangelnder eigener Ausbildung sah Fiedler als mögliches Hindernis. - Die evangelikale Mission konzentriert sich auf die Praxis der Ausführung des Missionsbefehls. Die theoretische oder wissenschaftliche Aufarbeitung der Missionsergebnisse stand nicht in ihrem Blickfeld - das ist z. T. heute noch so. Eine allgemeine Wissenschaftsfeindlichkeit bei den Glaubenswerken und Verbänden pietistisch ausgerichteter Gemeinden und Bewegungen führte dazu, daß heute gut ausgebildete und promovierte Christen in der Alterspanne zwischen 40 und 60 Jahren fehlen. In der jungen Generation wird dieses Defizit behoben.

Klaus Fiedler sprach damit einen neuralgischen Punkt der Evangelikalen von Anfang der achtziger Jahre an. Ich erinnere mich, daß Lothar Käser, erst einige Jahre in Anthropologie promoviert,²⁶ noch von einigen Missionsleitern beargwöhnt wurde, als er bei den Kursen des Seminars für missionarische Fortbildung seine Unterrichtstätigkeit aufnahm. Mein Hintergrund, das missiologische Studium an der Fuller School of World Mission (M.A.) mit dem damaligen Schwerpunkt auf graphischer und prozentualer Berechnung und Darstellung des Gemeindegewachstums, wurde ebenfalls als wenig geistlich und deshalb zumindest nicht hilfreich in der Missionarsfortbildung gesehen. George W. Peters ging bei seinen missiologischen Erkenntnissen von biblischer Exegese aus. Er schlug die Brücke zur Praxis mit Gedanken aus den Sozialwissenschaften. Damit verschaffte er dem deutschen Nachwuchs bei der damaligen Führungsschicht das notwendige Vertrauen für seine jungen deutschen Dozenten und für eine eigenständige Forschung. Bis

²⁶ Lothar Käser, "Der Begriff Seele bei den Insulanern von Truk", Dissertation Freiburg, 1977. Habilitation 1987. Heute außerordentlicher Professor an der Universität Freiburg i.Br.

heute sind bei den Missionaren die Vorlesungen Käasers die beliebtesten geblieben. George W. Peters stellte den Gemeindebau wieder in den Mittelpunkt für das missionarische Ziel der evangelikalen Missionen, von denen viele bis dahin an den Gedanken Zinzendorfs z. B. von der Einzelbekehrung und der Gemeinde als kleine Herde festgehalten hatten.²⁷

Inzwischen hat es sich bei den evangelikalen Missionaren herumgesprochen, daß es neben der Sprache noch einige andere Gebiete zu studieren gibt. Die bibeltreue ausgerichtete Missiologie wurde nicht nur zum Studienfach mit internationaler Anerkennung; für manche Missionare wurde dieses Studium zur Notwendigkeit: In manchen Ländern ist heute die Genehmigung von Visa für Missionare abhängig von einem akademischen Ausbildungsgrad. Staatsbehörden einschließlich einheimischer Kirchen wollen nachweislich gut ausgebildete Missionare.²⁸

Spätestens seit den Barbados-Erklärungen (1971 und 1977), die in Südamerika zur Entstehung von Organisationen wie die FUNAI (Indianerschutzbehörde) führten, und heute unüberhörbar durch die heftigen, meist recht einseitigen und uninformativen Angriffe auf die Mission durch die Medien²⁹ ist die fachliche, kritische Auseinandersetzung mit der eigenen

²⁷ George W. Peters, *Missionarisches Handeln und biblischer Auftrag: Eine biblisch-evangelische Missionstheologie*, Reihe *Evangelische Missionslehre*, 2. überarbeitete Auflage (Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1985); Die erste Auflage war von Helmuth Egelkraut übersetzt worden. Ders., *Gemeindegewachstum: Ein theologischer Grundriß*. (Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1982); Ders., *Evangelisation total - durchdringend - umfassend* (Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1977).

²⁸ Eine Zeitlang war in Brasilien die Genehmigung von Visa für Missionare u. a. von deren akademischem Grad (M.A.) abhängig. In anderen Ländern gibt es ähnliche Erfahrungen.

²⁹ Soren Hvalkof und Peter Aaby, Hg, *Ist Gott Amerikaner?* (Bornheim-Merten: Lamuv Verlag, 1980); Gert v. Paczensky, *Teurer Segen: Christliche Mission und Kolonialismus*. 2.Aufl. (München: Albrecht Knaus, 1991); Norman Lewis, *Die Missionare: Über die Vernichtung anderer Kulturen*. Ein Augenzeugenbericht. (Stuttgart: Ernst Klett, 1991). Reportagen in Fernsehprogrammen verwenden solche Quellen.

Missionstheologie, -theorie und -praxis keine Wahl der Beliebigkeit mehr. Die evangelikale Mission ist nur glaubwürdig und effektiv, wenn sie sich den Herausforderungen der Zeit in Ideologie, Philosophie, Wirtschaft, Politik, Technik und Sozialwissenschaften sowie den Aktivitäten der Weltreligionen stellt. Dabei darf die theologische Basis in keinem Punkt geschmälert werden, aber sie muß heute neue Antworten geben. Auch in der derzeitigen wirtschaftlichen Lage wird deutlich, daß eine gründliche, spezialisierte Ausbildung auf breiter Basis, zukunftsorientiert und flexibel, eine Überlebensfrage ist.³⁰ Diese Entwicklung geht an der Mission nicht vorbei. Missionare mit einem "Master of Arts" sollten nicht die Ausnahme, sondern Pflichtausbildung sein. Eine Promotion ist bestimmt nicht in jedem Falle, jedoch immer häufiger gefragt.

Klaus Fiedler versteht Missiologie "als das Durchdenken und Erforschen der Missionsarbeit". Das beginnt beim Missionar selbst, denn "der Praktiker hat als erster einen Beitrag dazu zu leisten, und wenn er auch nie eine Universität besucht hat, so kann er sich doch die für eine kleinere Forschungsarbeit nötigen Kategorien aneignen."³¹

Evangelikale missiologische Forschung

Nach Fiedler ist Missiologie "an zwei grundsätzliche Quellen gebunden: Zuerst an die Bibel als Quelle und Maßstab aller Theologie, auch der Missionstheologie, und dann an die Geschichte, die durch empirische Forschung erfaßt werden muß."³² Peters fügt als dritte Quelle die Sozialwissenschaften hinzu: "Soziologie, Anthropologie, Völkerkunde, Psychologie, vergleichende Völkerpsychologie und Pädagogik, aber auch die Lehre vom Gemeindeaufbau, die Kommunikations- und Reli-

gionswissenschaft"³³. In einer anderen Quelle weist er elf Unterteilungen der "Missiologie heute" auf.³⁴ Reifler sieht aufgrund dieser drei Quellen 15 unterschiedliche Gebiete im Umfang der Missiologie.³⁵

Missiologische Forschung unterscheidet sich von der grundlegenden theologischen Forschung darin, daß für letztere schon unzählige Unterlagen, Materialien, Hilfsmittel und Bücher vorhanden und in vielen Bibliotheken zugänglich sind, die Praxis jedoch selten Basis oder Ausgangspunkt für Quellenforschung ist, oft noch nicht einmal das Ziel. Eine Gruppe von Vertretern der universitären wissenschaftlichen Forschung will sich nicht von praktischen Zielen, z. B. der Wirtschaft, bei ihren Projekten leiten lassen; sie wollen Forschung um der Forschung willen betreiben - nur das sei wirkliche Forschung. Die theologische Forschung erscheint mir dieser Ansicht verdächtig nahe. Die Forschung für evangelikale Missionstheologie unterscheidet sich von der übrigen Theologie darin, daß die Basis - wie die der allgemeinen Theologie - die inspirierte Heilige Schrift ist, jedoch der Zweck und das Ziel der Forschung, das Ergebnis, zur Praxis der Mission führen muß. Die Theologie dient der Mission, nicht umgekehrt. Die Theologie hat eine Mission, es gibt die Mission der Theologie!³⁶ Für viele Theologen gibt es lediglich eine Missionstheologie, die in der praktischen Theologie untergebracht ist. Die

³³ em 1/1985:3.

³⁴ Unterrichtsmaterial an der FHM, o.D. (vermutlich um 1987). Missionstheologie, -apologetik, -geschichte, -anthropologie, -strategie, -methoden; Gemeindegewachstum, Kommunikation, Kirchenkunde, die Gemeinde in der Welt, Theologen der neuen Kirchen.

³⁵ Hans Ulrich Reifler, Missionarisches Handeln am Ende des 20. Jahrhunderts: Eine Einführung in die Missiologie (Gießen: Brunnen, 1997) S. 7: Missionstheologie, -geschichte, -ekklesiologie, -apologetik, -methodik, -strategie, -anthropologie. Ferner Soziologie, Humangeographie, Ethnologie, Homiletik, Hermeneutik, Kommunikation, Spiritualität, Gemeindegewachstum.

³⁶ Stephan Holthaus und Klaus W. Müller, Hg, Die Mission der Theologie. Festschrift für Hans Kasdorf zum 70. Geburtstag. Edition afem, mission academics Band 5. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 1998. Die Herausgeber reflektieren im Titel, was Prof. Hans Kasdorf in seinen Vorlesungen und Büchern zum Ausdruck brachte.

³⁰ Telefonat am 15.3.1998 mit einer früheren Studentin in Komtal. Sie bestätigte, daß die selbst und ihr Mann trotz guter Ausbildung große Schwierigkeiten haben, einen Arbeitsplatz zu finden, da heute auf der höheren Ebene in vielen Gebieten eine Promotion als Bewerbungsbasis gefragt sei.

³¹ em 1/1985:9.

³² em 1/1985:9.

Missionstheologie³⁷ macht sich alle Erkenntnisse der Theologie für die Mission zu eigen. Auch theologische Forschung darf nicht um ihrer selbst willen betrieben werden, sondern um die Basis für die Mission zu festigen und zu erweitern. Wo dies nicht geschieht, unterlaufen theologische Fehler. Theologie ist die Grundlage, die Voraussetzung für Mission; sie hat Mission zum Inhalt, zum Ziel.

Theologie ist die Grundlage für Mission; sie hat Mission zum Inhalt, zum Ziel.

Für missiologische Forschung ist - auf der Basis der Missionstheologie - die Geschichte und Praxis der Mission, der Kulturen und Religionen wichtig, aus der durch geeignete Werkzeuge Materialien erstellt, gesammelt und systematisiert werden müssen, um zur Verfügung zu stehen. Anthropologische, soziologische und psychologische Erkenntnisse und Werkzeuge bieten eine Hilfestellung zur Erfassung von relevanten Informationen; deren Interpretation darf jedoch nicht der dahinter liegenden säkularen Philosophie unterworfen sein, sondern sie nimmt ihre Maßstäbe aus der Missionstheologie. Dabei ist die Vielzahl der wissenschaftlichen Disziplinen eine Ergänzung, nicht eine Verwechslung, Verwirrung oder gar Verirrung. Keine Wissenschaft kommt heute ohne Erkenntnisse aus anderen Disziplinen aus. Es wäre kurzsichtig zu denken, daß die Mission ohne solche Hilfestellungen auskäme. Solches kurzsichtige Denken ist der Grund für veraltete Führungsstrukturen, Methoden und Prinzipien, die ihrerseits der damals vorherr-

37 "Die Missionstheologie arbeitet ... die Grundfragen der Mission auf, sie forscht nach ihrer theologisch-biblischen Bedeutung, definiert den Inhalt und das Ziel der Mission, hinterfragt die Motivierung oder Begründung unseres missionarischen Handelns, bestimmt den Adressaten der Mission, weist auf die Verantwortung der Träger der Mission hin und fragt nach dem Ende der Mission." Hans Ulrich Reifler, *Missionarisches Handeln am Ende des 20. Jahrhunderts: Eine Einführung in die Missiologie* (Gießen: Brunnen, 1997). S.74.

schenden Zeit und deren Philosophie entstammen, als man begonnen hat, Mission zu betreiben. Mission wurde noch nie ohne strategisches Denken und Erkenntnisse aus nicht-theologischen Gebieten durchgeführt; man nannte das nur anders, oder man war sich seiner Zeit- und Kulturabhängigkeit nicht bewußt.

Wie schon erwähnt, integriert die herkömmliche Theologie Mission in der Abteilung Praktische Theologie. Das ist seit Jahrhunderten der ihr zugewiesene Platz. Diese Unterordnung ist die Gefangenschaft der Mission in der Theologie - vielfach bis heute. Theologen hatten keine Antenne für die Notwendigkeit anderer Erkenntnisse und sperrten sich nachhaltig und erfolgreich gegen die Beschäftigung mit sogenannten Hilfswissenschaften. Diese erschienen der Theologie suspekt und lagen außerhalb des wissenschaftlichen Erkenntniskreises der Theologen.

Die Missionswissenschaft ist längst zu einer ausgedehnten, eigenständigen, akademischen Disziplin geworden, in der man sich für Dissertationen spezialisieren muß, d.h. sie ist nicht mehr von einer Person vollständig beherrschbar.³⁸ Noch weniger möglich ist, daß ein Theologe sich in der Missiologie auskennt, es sei denn, er habe sich auf Grund akademischer Studien und entsprechender Forschung auf ein Gebiet der Missiologie spezialisiert, z. B. durch ein Zusatzstudium und eine Promotion. Eine eigenständige missiologische Forschung mit relevanten Werkzeugen, Methoden und Materialien ist unverzichtbar. Kein Mechaniker arbeitet mit Schreinerwerkzeugen - so kann auch ein Missiologe nicht ausschließlich mit theologischen Werkzeugen arbeiten. Wenn ein Theologe mit seinen gewohnten Werkzeugen missiologische Forschung betreibt, wird er theologische Ergebnisse erhalten. Andere Ergebnisse erscheinen ihm weniger brauchbar, vielleicht gar nicht notwendig oder sogar suspekt, jedenfalls nicht wissenschaftlich.

Peter Beyerhaus sprach mir aus dem Herzen, als er bei seiner letzten Vorlesung in Tübingen

38 Wie für alle Gebiete gilt auch für die Missiologie, daß sich das Wissen alle 4 Jahre verdoppelt.

die Forderung erhob:³⁹ "I have a dream!" Die Missions- und Religionswissenschaft und ihr Status als Sonder- oder gar Nebenfach sollte - dem Hamburger und auch in Amerika verbreiteten Vorbild folgend - zur sechsten Hauptdisziplin erhoben werden und zugleich in enger Kommunikation mit allen fünf klassischen Disziplinen arbeiten." Auch Hans Ulrich Reifler⁴⁰ bestätigt meine langstehende Überzeugung; wir gehen noch einen Schritt weiter: Ich möchte *die evangelikale Missiologie als eine eigenständige universitäre Wissenschaft anerkannt* sehen. Reifler sieht jetzt schon sieben Konzentrationsbereiche für diesen Wissenschaftszweig: Systematik, Strategie, Kommunikation, Soziologie, Anthropologie, Sozialethik, Geschichte, die jeweils von der Missions-theologie durchdrungen sind.

Mission darf nicht mehr unter der Jurisdiktion einer theologischen Fakultät stehen, schon gar nicht einer liberalen. Wozu das führen kann, zeigte die Auflösung des missionswissenschaftlichen Instituts der theologischen Fakultät an der Universität Tübingen zum Zeitpunkt der Emeritierung des letzten Professors für Missionswissenschaft und Ökumene. Das ist nur ein Beispiel, das für andere Auflösungen von missionswissenschaftlichen Lehrstühlen oder deren Umwandlung in Religionswissenschaft steht.⁴¹ Diese sieht in den meisten

Fällen keine Notwendigkeit der Mission - für sie sind alle Religionen gleichwertig - eine Wahrheit steht neben der anderen. Wer den Anspruch auf Absolutheit auch nur seines Gottes oder der alleinigen Wahrheit seiner heiligen Schriften erhebt, wird nicht toleriert. Hier hat die Toleranz dieser Wissenschaft ihre Grenze.

Die deutsche evangelikale Missiologie sollte sich nicht einen amerikanischen Mantel überziehen, sondern sich ein dem deutschen Denken entsprechendes Jacket schneiden.

Ein akademisches Studium erfordert volle Konzentration auf den jeweiligen Bereich. Wir sprechen dann z. B. von einem "Voll-Theologen". Interdisziplinäre Studien sind erst nach Abschluß der Grundstudien möglich, wenn beide Studienbereiche beherrscht werden. Innerhalb einer wissenschaftlichen Disziplin kann man sich in einem Gebiet spezialisieren, was normalerweise bei der Promotion geschieht. Wenn sich ein "Voll-Theologe" dabei auf Mission konzentriert, z. B. Geschichte oder Religionen, sprechen wir von einem *Missions-Theologen*. Wenn jedoch jemand nach dem grundlegenden theologischen Studium die eigenständige Missionswissenschaft studiert und auf einem Spezialgebiet promoviert hat, sprechen wir von einem *Voll-Missiologen*. Was in den USA schon lange möglich ist, muß jetzt auch in Deutschland angestrebt werden: Die Ausbildung zum "Voll-Missiologen" bis zur Promotion. Sonst müssen noch lange deutsche Studenten nach Nordamerika, um die amerikanische Missiologie zu studieren. Dabei bleiben jedoch anderssprachige Quellen weitestgehend

³⁹ Peter Beyerhaus, "Liegt allein in Christus das Heil? Die Heilssuche in den Religionen." Idea Dokumentationen 7/97:17.

⁴⁰ Hans Ulrich Reifler, *Missionarisches Handeln am Ende des 20. Jahrhunderts: Eine Einführung in die Missiologie* (Gießen: Brunnen, 1997) S. 8ff. S. 3: Es ist ... verfehlt, die Missiologie als Bestandteil der Geschichte der Völkerreligionen oder Kirchengeschichte anzusehen oder sie als Nebenfach der theologischen Ausbildung zu betrachten.

⁴¹ Ein Lehrstuhl für Missionswissenschaft besteht noch in Berlin (wobei der Professor beurlaubt ist), Hamburg (wo die Missionsakademie aufgelöst wurde und der Lehrstuhl der Universität angegliedert ist; zusammen mit Religionswissenschaft), Heidelberg (mit Religionswissenschaft), in Kiel werden beide Bereiche nur durch Lehraufträge wahrgenommen, Mainz (mit Religionswissenschaft), München (mit Religionswissenschaft), Neuendettelsau (mit Religionswissenschaft), Wuppertal (mit Religionswissenschaft). Religionswissenschaft besteht außerdem noch in Frankfurt, Jena, Rostock, Tübingen (mit Judaistik). Studium der Evangelischen Theologie. Zur Vorbereitung auf den

Pfarrerberuf. Übersicht über die Studienmöglichkeiten im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland. Stand Wintersemester 98/99. EKD Texte. Herausgegeben vom Kichenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover.

unberücksichtigt.⁴² Die neuere systematische Missionswissenschaft begann dort wahrscheinlich erst mit McGavran und Alan Tippett.

Wie schon erwähnt, orientierte sich die evangelikale Mission in Deutschland zunehmend an der sich rasch etablierenden amerikanischen Missiologie. Sie übernahm deren Ergebnisse, die auf einer anderen kulturellen und philosophischen Grundlage entstanden sind. Schon 1910 bei der Weltmissionskonferenz in Edinburgh fand das vorgelesene Referat des kranken Gustav Warnecks dort wenig Beachtung; im Zusammenhang damit stellte sein Sohn Johannes Warneck fest, daß die Übereinstimmung mit den Angelsachsen nur formal gewesen war. Nun sollten die Deutschen nicht mehr "über das Wasser schielen" und Ergebnisse übernehmen sollten, die "uns nicht auf den Leib passen",⁴³ sondern eine eigenständige Missiologie weiterführen.

Das bedeutet nicht, daß man nicht voneinander lernen sollte; aber eben nicht einseitig. Die deutsche evangelikale Missiologie sollte sich nicht einen amerikanischen Mantel überziehen, sondern sich ein dem deutschen Denken entsprechendes Jackett schneiden. Dabei bin ich mir bewußt, daß heute keine national orientierte Wissenschaft mehr betrieben werden kann - sie ist längst international geworden. Es geht um einen deutschen Beitrag zur internationalen evangelikalen Missionswissenschaft.

Die Systematik der evangelikalen Missiologie: Ein Vorschlag

⁴² In meinem Studium an der Fuller School of World Mission wurde die alte deutsche Missionsliteratur z. B. von Gustav Warneck nie erwähnt oder verwendet. Ich war erstaunt über den Reichtum von Erkenntnissen, die sich in der deutschen Missionswissenschaft findet, als ich durch meine Promotion den Zugang dazu fand.

⁴³ "Wir wollen nicht wieder nach England und Amerika schielen, neiden und kopieren, was uns nicht auf den Leib paßt. Wir haben mit dem Erbe der Reformation einen Auftrag an die Welt auszurichten. Verdünnen wir die Suppe nicht ..." Wolfgang Günther, Von Edinburgh nach Mexico City: Die ekklesiologischen Bemühungen der Weltmissionskonferenzen (1910-1963) (Stuttgart: Evang. Missionsverlag, 1970) S. 18.

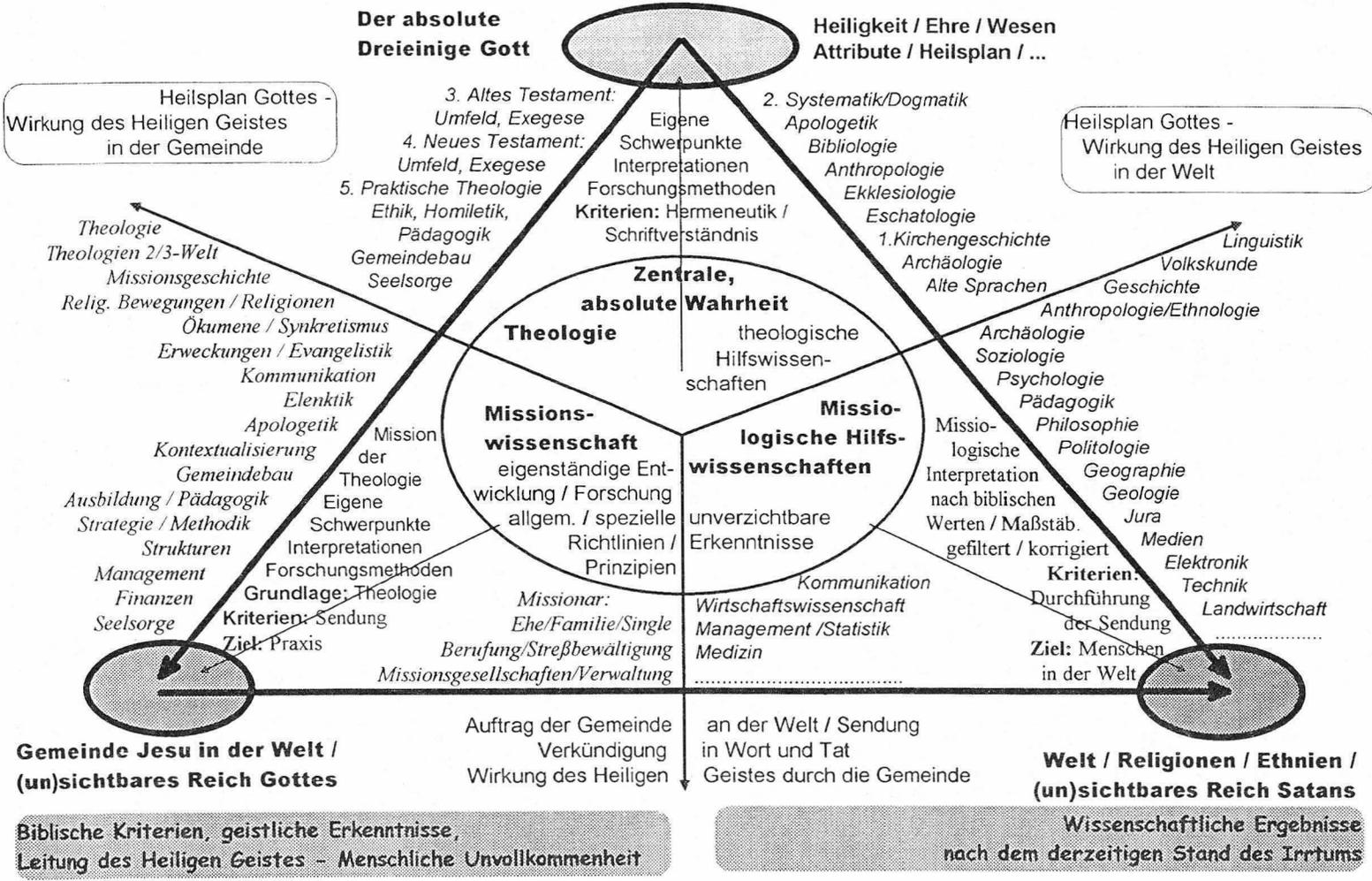
Die Struktur der Missiologie⁴⁴ heute teilt sich in drei Gebiete: Theologie, Hilfswissenschaften, und Missiologie selbst. Sie gruppieren sich um das Dreieck, das in der Spitze den Dreieinigen Gott darstellt. Die Ehre Gottes, seine Attribute, sein Wille, der Heilsplan sowie Zeit und Ewigkeit prägen das biblische Gottesbild. Die seitlichen Schenkel enden bei der Gemeinde Jesu, unsichtbar und sichtbar in der Kirche einerseits. Gott gibt ihr den Auftrag, im Heilsplan mitzuwirken. Der andere Schenkel endet bei der Welt, die sich als sichtbares und unsichtbares Reich Satans manifestiert. Der Heilsplan gilt ihr, und der Heilige Geist bewirkt die Überzeugung. Der untere, waagrechte Schenkel hat nur eine Richtung: Der Auftrag der Gemeinde gilt der Welt, sie äußert sich in der Verkündigung in Wort und Tat und wird bestätigt durch den Heiligen Geist.

Im oberen Drittel liegt die Theologie mit ihren Hilfswissenschaften. Sie teilen sich einerseits in die fünf verschiedenen theologischen Disziplinen auf, andererseits werden immer mehr Erkenntnisse aus anderen Wissenschaften herangezogen, z. B. Sprachen, Archäologie, oder Pädagogik. Die Liste ist keinesfalls repräsentativ oder vollständig, sie soll jedoch die notwendige Vielfalt andeuten und hat Raum für neue Gebiete. Die Theologie ist die Grundausbildung für die Missiologie, d. h. sie muß studiert und internalisiert werden. Ein Missionar darf jedoch nicht bei dieser Grundausbildung stehen bleiben. Er wird jedoch jedes Aufbaustudium auf dieser Grundlage interpretieren.

Im linken unteren Drittel liegt die Missiologie als eigenständige wissenschaftliche Entwicklung. Ca. 20 selbständige und gegenseitig abhängige Gebiete sind unverzichtbar. Weitere Fachgebiete müssen sich in naher Zukunft

⁴⁴ Zur Graphik auf der gegenüberliegenden Seite: Für die Didaktik werden Folien mit Teilaspekten der Graphik in vier Schichten aufeinander gelegt. Damit ist die Übersicht gegeben und jeder Aufbauteil kann separat diskutiert werden. Die Gesamtansicht der Graphik wirkt sonst zu unübersichtlich, was hier in Kauf genommen werden muß.

Struktur der Missiologie



Biblische Kriterien, geistliche Erkenntnisse, Leitung des Heiligen Geistes - Menschliche Unvollkommenheit

Wissenschaftliche Ergebnisse nach dem derzeitigen Stand des Irrtums

spontan entwickeln können. Die Missions-
theologie bündelt die theologischen Ergebnisse
für den Auftrag der Mission. Weitere Theolo-
gien und Kriterien zu deren Unterscheidung
müssen gelernt werden.

Evangelistik, Erweckung und Bekehrung,
Seelsorge, die vielen Aspekte der Verkündi-
gung und vor allem der biblische Gemeindebau
sowie die vielfach vernachlässigte Elenktik als
Lehre vom Gewissen liegen der Praktischen
Theologie am nächsten. Bei der Elenktik ist
vor allem deutlich erkennbar, daß die Theolo-
gie an ihre enge Grenzen gerät, wollte sie Ge-
wissen nur aus ihrer Sicht beschreiben. Die
Kontextualisierung mit ihren vielen Facetten
(Adaption, Akkomodation, Integration, Inkul-
turierung, usw.) ist unverzichtbar.

Geschichte und Kommunikation sind wei-
tere Gebiete, die in Schwerpunkte aufgeteilt
werden können, denn sie bilden eigene wissen-
schaftliche Disziplinen und werden von der
Missiologie nur in Teilaspekten aufgegriffen.

Strategie, Methodik, Strukturen und Mana-
gement bilden eine neue Gruppe. Hier sind
strenge Kontrollen von der Missionstheologie
notwendig, damit diese Gebiete keine Eigen-
dynamik entwickeln.

Ein Missionar muß auch die wesentlichen
Religionen kennen, nicht nur die eine, mit der
es zu tun hat, und möglichst aus ihren eigen-
en Perspektiven. Religionen, Synkretismus
und Ökumene müssen im Zusammenhang ge-
halten werden, da bei der Religionsverm-
ischung theologische Kriterien auszulegen sind.

Die Apologetik muß die Waffen des Geg-
ners kennen und damit umgehen lernen; Pole-
mik ist kontraproduktiv. Auch hier ist viel
Raum zur weiteren Entwicklung von wissen-
schaftlichen Gebieten nötig. Experimente und
Forschung stehen erst am Anfang ihrer Aufga-
ben und Möglichkeiten. Die Anforderungen
sind groß, denn die Missiologie muß ihre wis-
senschaftlichen Erkenntnisse so aufbereiten,
daß sie für Missionare leicht verständlich und
umsetzbar bzw. adaptierbar sind.

Im rechten unteren Drittel liegen die Hilfs-
wissenschaften, mit deren Ergebnissen sich die
Missiologie heute befassen muß. Das sind eigen-
ständige universitäre Wissenschaftsberei-

che, die ein Missiologe nur in ihrer Relevanz
zur Mission studieren kann. Unverzichtbar ist
inzwischen die Anthropologie bzw. Ethnologie,
die in andere Kulturen einführen, zusammen
mit der Volkskunde, die den Blick für die eige-
ne Kultur und die Gebundenheiten des Mis-
sionars daran deutlich macht.

Ohne Säkulargeschichte ist die Missions-
(und Kirchen)geschichte unvollständig; die Ar-
chäologie bringt immer neue Zusammenhänge
zutage und zeigt, wie fragmentarisch doch
viele bisherige Erkenntnisse sind.⁴⁵

Die Geisteswissenschaften wie Soziologie,
Psychologie, Philosophie und Pädagogik
(sowie am Rande die Psychiatrie) bilden eine
wichtige Gruppe. Gerade ihnen stehen viele
Missionsleute und Theologen recht skeptisch
gegenüber - ohne sich bewußt zu sein, daß
viele Erkenntnisse schon lange mehr oder we-
niger unbewußt übernommen wurden. Ein
Blick in die pädagogischen Verhältnisse der
Vergangenheit (z. B. in der Schule) macht dies
deutlich.

Der gesamte Kommunikationsbereich mit
den modernen Medien, incl. Technik und
Elektronik ist eigentlich schon unüberschaubar
geworden; Missionsgesellschaften stellen heute
selbstverständlich mindestens eine EDV-Fach-
person ein.⁴⁶

Politologie, Jura, Geographie und Geologie
tragen einen wichtigen Teil zum Verstehen der
derzeitigen Situation in den verschiedenen
Ländern bei. Auch auf Wirtschaftswissenschaft
und nicht zuletzt Statistik greift man gerne zu-
rück. Daß Linguistik hilfreich sein kann, ist in-
zwischen unbestritten.

Die Liste ist auch hier so unvollständig wie
heute laufend neue wissenschaftliche Diszipli-

⁴⁵ Klaus Fiedler, Professor für Mission und Geschichte in
Malawi, früher Dozent an der (damals) Freien Hochschule
für Mission in Korntal, pflegt in solchem Zusammenhang
vom "derzeitigen Stand des Irrtums" der Wissenschaft zu
sprechen.

⁴⁶ Manche Missionsleiter und -angestellte standen in den
80er Jahren der Einführung von Computern und den Perso-
nen, die sich schon früh damit befaßten, skeptisch bis ab-
lehrend gegenüber; auch meine ersten Versuche wurden
sehr kritisch beobachtet und bewertet. Nur wenige Jahre
später waren EDV-Anlagen eine Selbstverständlichkeit.

nen entstehen. Allein in der Fülle der neuen Berufe sind Spezialgebiete erkennbar. Die Zukunftsorientierung verlangt ein Höchstmaß an Flexibilität. An Altem festzuhalten bedeutet Isolation, Rückständigkeit und Mißachtung der Gegebenheiten und Anforderungen.

Die zentrale, absolute Wahrheit (der Kreis im Zentrum) wird durch das Schriftverständnis und die Hermeneutik von der Absolutheit Gottes abgeleitet und steht im Mittelpunkt. Das Schriftverständnis und die Hermeneutik sind auch verantwortlich für die Interpretation der Ergebnisse der Hilfswissenschaften. Die Theologie hat ihre eigenen Methoden und Schwerpunkte, so wie die Missiologie ihre Kriterien für Forschung und deren Interpretation aus ihren eigenen Richtlinien und Prinzipien erstellt. Die eigenen Interpretationen der Hilfswissenschaften sind oft nicht brauchbar; diese Ergebnisse müssen missiologisch interpretiert, nach biblischen Kriterien gefiltert und gegebenenfalls auch korrigiert werden.

Die Wissenschaft der Mission in der Zukunft

Wir hielten fest: Die missiologische Ausbildung geschieht auf einer soliden, umfassenden theologischen Grundlage. Die neuen missiologischen Gebiete können auf zwei Wegen bearbeitet werden:

Entweder durch christliche Kollegen aus den säkular-wissenschaftlichen Gebieten, die ihre Ergebnisse lehren und zur Diskussion stellen. Wenn diesen das theologische Grundwissen und die missionarische Praxis fehlt, kann es durchaus sein, daß ihre Erkenntnisse noch nicht direkt anwendbar sind und noch einmal bis zu den Quellen durchgearbeitet werden muß. So müssen sich viele Schulen behelfen, bei denen die Mission noch in der fünften Disziplin, der Praktischen Theologie, untergebracht ist. Dabei besteht die Gefahr, daß Theologen die neuen Erkenntnisse nicht in ihren Raster einsortieren können und diese wie gesagt als irrelevant, überflüssig, unbrauchbar, vielleicht sogar als gefährlich bezeichnen.

Oder wir bilden Missiologen aus, die - nach dem Studium der Theologie - ihren Studienschwerpunkt auf mindestens eines der sozial-

wissenschaftlichen Gebiete ausgeweitet haben. Die unverzichtbare Praxiserfahrung als Missionar gibt die Fähigkeit, alle Gebiete zu einer Disziplin zu integrieren, damit das Ganze eine neue Einheit bildet. Ein Missiologe wird seine Schwerpunkte und sein Spezialwissen haben, wie das auch in der Theologie und in jeder anderen Disziplin der Fall ist; aber er hat dann nur Mission im Zentrum seiner Wissenschaft.

Wenn die missiologische Ausbildung durch einen einzigen Lehrer geschieht, werden dessen Schwerpunkte die ganze Ausbildung bestimmen. So wie es schon lange unmöglich geworden ist, daß Theologie nur von einer einzigen Person vollständig beherrscht und gelehrt werden kann, so ist es auch nicht möglich, Missiologie ausgewogen und vollständig durch nur einen Missiologen zu lehren. Die missiologische Literatur ist nicht mehr vollständig von einer Person erfaßbar, auch nicht die Forschung. Um der Kompetenz willen sind Spezialgebiete notwendig.

Ein Missiologe, der meint, das gesamte Gebiet zu beherrschen und auf dem Laufenden zu sein, ist unglaubwürdig. Mindestens zwei bis drei Voll-Missiologen sind notwendig, um eine missiologische Ausbildung einigermaßen garantieren zu können.⁴⁷ Jeder weitere Kollege erhöht die Fachkompetenz der Einzelnen. Besser wären fünf Missiologen: Ein Missions-theologe, ein Religions-missiologe, ein Missionsanthropologe und/oder -soziologe, ein Praxis-missiologe und ein Geschichtsmissiologe. Damit sind auch fünf umfassende Fachgebiete der Missionswissenschaft vorgeschlagen.⁴⁸

Es ist deutlich geworden, daß Missiologie nicht nur aus der Sicht der Theologie und mit deren Werkzeugen beschrieben und betrieben werden darf, sondern auf deren Grundlage. Zur Forschung müssen auch andere und vor allem

⁴⁷ Bisher ist mir nur eine deutschsprachige Ausbildungsstätte bekannt, an der zwei promovierte Missiologen einen breiten Fächerkanon für ein weitestgehend vollständiges missiologisches Programm anbieten. Einige Gastdozenten ergänzen das Angebot.

⁴⁸ Die weiteren sozialwissenschaftlichen und technischen Gebiete (Pädagogik, Psychologie, Kommunikation, usw.) müssen vorerst noch unter diesen aufgeteilt werden, erfordern jedoch bald eigenständige Lehrkörper.

neue Werkzeuge und Methoden angewendet werden. Missiologische Primärforschung muß sich vielfach durch solche Werkzeuge (wie z. B. soziologische Umfragen, anthropologische Feldforschung) ihre Quellen aus der Praxis selbst erstellen; dafür sind auch theologisch unwichtige, aber für sozialwissenschaftliches Arbeiten unersetzliche Materialien notwendig. Bisher müssen Missiologen viele Anleihen aus der Forschung solcher universitären Forschung machen und haben dann Mühe, diese ihren theologischen Kollegen als notwendig und re-

levant zu erklären. Theologie und Missiologie sind untrennbar miteinander verbunden und aufeinander angewiesen, aber die Missiologie hat sich in ihren Lehr-, Forschungs- und Anwendungsmethoden und den dafür notwendigen wissenschaftlichen Werkzeugen selbstständig weiterentwickelt.

Deshalb plädiere ich für eine deutschsprachige, evangelikale Missiologie als eigenständige, akademische Disziplin mit einer ihrem Ziel entsprechenden wissenschaftlichen, praxisorientierten Forschung.

Missionsgeschichte: Quo Vadis?

Bernd Brandl

Bernd Brandl ist Leiter des Bibelkollegs der Liebenzeller Mission. Er promovierte über die Geschichte der Neukirchener Mission an der ETF in Heverlee, Belgien, war zuvor Dozent am Nassa Theological College in Tanzania und Missionsleiter der Neukirchener Mission.¹

Missionsgeschichte, Missionsgeschichtsschreibung und missionsgeschichtliche Forschungen sind ins Gerede gekommen. Selbst die der Missionsgeschichte Wohlgesonnenen wagen sich nur noch mit Begriffen wie *Last* oder *Lehren der Geschichte* den einschlägigen Fragen zu nähern. So versucht z. B. Hans-Werner Gensichen unter dem Thema, *Last und Lehren der Geschichte* in dem Werk *Missionstheologie. Eine Einführung*, die Aufgabe einer zeitgenössischen Missionsgeschichtsschreibung zu umreißen.² Dabei gehört Gensichen noch zu denen, die sich um eine Ehrenrettung der Missionsgeschichte bemühen und allzu kritische Geister zur Sachlichkeit rufen.

Inzwischen hat sich aber eine breite Front derer gebildet, die an der Mission und der Art, wie sie ihren Auftrag in der Geschichte wahr-

genommen hat, nichts Gutes mehr erkennen können. Diese Skepsis betrifft alles, was im umfassenden Sinn mit dem Begriff "Mission der Kirche" und ihrer konkreten historischen Gestaltwerdung zusammenhängt. Die Missionsgeschichte wird heute weitgehend nur noch als Belastung für die Christenheit gesehen.

In Teilen unserer Medien rücken interessierte Journalisten die Dokumentation der Vergangenheit christlicher Missionen beständig in eine unheilige Nähe zu Kulturzerstörung, Kolonialismus und Unterdrückung. Die Landungen von Christoph Kolumbus vor 500 Jahren in Mittelamerika (1492) und Vasco da Gama 1498 in Indien werden dazu als willkommene Anlässe genommen. Die Aufrichtung des Kreuzes in den von Spaniern und Portugiesen eroberten Ländern sei für diese das größte Unheil gewesen, so wird immer wieder behauptet. Nur wenn sich, wie Wolfgang Günther in seinem Artikel *Auf den Ausdruck Mission verzichten* ausführt, die Missionswerke dazu hergeben würden, "ihre Schuldverstrickung öffentlich zu bekennen", würde es möglich sein, daß "die Missionsgeschichte wieder differenzierter in den Blick käme."³

¹ SchließBrain 16/2, 75378 Bad Liebenzell.

² Hans-Werner Gensichen, *Last und Lehren der Geschichte*, in *Missionstheologie. Eine Einführung*, hg. Karl Müller, Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 1985, 145-159.

³ Wolfgang Günther, *Auf den Ausdruck Mission verzichten?*, in *Eine Welt Magazin*, Hg. Evangelisches Missionswerk Hamburg, 6, 1998, 30-31.

In diesem Zusammenhang geraten vor allem die herkömmlichen missionsgeschichtlichen Darstellungen unter immer lauter werdende Kritik. Die negativen Stimmen werden nicht nur von Historikern und Anthropologen geäußert, auch zeitgenössische Missionstheologen beteiligen sich an der Ablehnung älterer missionsgeschichtlicher Entwürfe. Diese seien fast ausschließlich aus europäischer, westlicher Perspektive geschrieben worden, so lautet ein gängiger Vorwurf. Sie stellten oft nur die Sicht der Missionsgesellschaften und der Missionare dar, übertrieben die Erfolge der Missionen und verherrlichten in hagiographischer Weise hervorragende Missionare.⁴ Gerade auch evangelikale Missionen haben sich dieser Kritik zu stellen und sollten alles vermeiden, was die Bemühungen um die eigene Missionsgeschichte im oben gemeinten Sinn diskreditieren könnte.

Demgegenüber wird eine "ganzheitliche Geschichtsschreibung gefordert", die auch die Seite der Rezeption, das *Wie der Antwort* der Völker auf die Verkündigung des Evangeliums zu Wort kommen lassen will. Wie sehen die von Europa aus missionierten Völker die Mission, die oft so eng verwoben war mit ihrer Kolonisierung, Ausbeutung und Unterdrückung? Genau darin sieht Gensichen die Last der Missionsgeschichte, wenn er schreibt, "daß spätestens seit dem frühen Mittelalter das Ineinander von geistlichen und machtpolitischen Interessen den Grundsatz der Freiwilligkeit des Glaubens fortgesetzt widerlegte, daß damit die Mission in einen Dauerkonflikt zwischen dem freien Evangeliumsangebot einerseits und der direkten oder indirekten Nötigung andererseits geriet, der die Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft aufs schwerste beeinträchtigen mußte, und das nicht etwa nur in den Kreuzzügen. Als die Kirche im Zeitalter der Entdeckungen über die Grenzen des alten Corpus Christianum hinaus vorzustößen und damit ihren angestammten Kulturraum erstmals auf

breiter Front zu überschreiten begann, wurde der Konflikt nicht etwa gelöst, sondern noch verschärft; denn nun geriet die Mission in den Sog der kolonialen Expansion und damit vollends in eine *captivitas*, eine Gefangenschaft, deren Folgen weit über die Epoche des Kolonialismus andauern sollten."⁵

Die historische Wissenschaft ist auch in der Missionsgeschichte nur so gut oder schlecht wie sie möglichst viele Quellen verwenden und auswerten kann.

Ist Missionsgeschichte in diesem Sinne vor allem als ärgerliche Last und Negativgeschichte der Kirche identifiziert, fällt es manchen Forschern nicht mehr schwer, sich ganz des Übels einer eigenständigen Missionsgeschichte entledigen zu wollen. Neues Ziel der Geschichtsschreibung soll demgegenüber eine sogenannte ganzheitliche "Geschichte des Christentums selbst" sein, die keinen Platz mehr läßt für eine eigenständige *Missionsgeschichte*.⁶ Dazu passe auch die Entwicklung der jungen Kirchen, die aus der Missionsarbeit entstanden sind. Ihre Geschichte sei heute doch eher in Kategorien der Kirchengeschichte denn in solchen der Missionsgeschichte zu beschreiben, etwa in Form einer Kirchengeschichte Afrikas, Asiens oder Lateinamerikas. Damit wäre bewiesen, daß die Zeit für die Missionsgeschichte endgültig abgelaufen sei.

Viele Missionswerke beschäftigen sich inzwischen sowieso nur noch mit binnenkirchlichen Austauschprogrammen. Der Gegenstand, mit dem sich die Missionsgeschichte traditionell befaßte, nämlich die Teilnahme der Kirche an der weltumspannenden *Missio Dei*, ist ihr daher in den letzten Jahren regelrecht abhanden gekommen. In manchen Werken hat man dar-

⁴ Karl Müller, *Katholische Missionsgeschichtsschreibung seit dem 16. Jahrhundert*, in *Einleitung in die Missionsgeschichte*, Hg. Karl Müller/Werner Ustorf, Stuttgart, Berlin Köln: Kohlhammer, 27-49.

⁵ Gensichen, *Last und Lehren*, 148.

⁶ *Einleitung in die Missionsgeschichte*, 8-10.

aus Konsequenzen gezogen. Es ereignet sich hier ein schleichender Prozeß der Abkehr nicht nur vom traditionellem Verständnis der Mission. Heute verzichten immer mehr hauptamtliche Mitarbeiter in den entsprechenden Einrichtungen überhaupt auf den Begriff Mission. Statt sich wie bisher "Referent für Mission" zu nennen, vermeiden viele inzwischen den als Unwort empfundenen Begriff "Mission". Auch Publikationen ändern ihre Titel. Schämte man sich früher nicht, als Name schlicht "Weltmission" für die eigene Zeitschrift zu wählen, heißt dieselbe jetzt "Eine Welt". Das Wort Mission wird, wenn überhaupt, dann nur noch dünngedruckt und verschämt im Untertitel erwähnt. (z. B. "Mit-Teilen" Untertitel: ... "Missionsblatt", oder: "Eine Welt" Untertitel: "Magazin aus Mission und Ökumene"). Der Terminus "Mission" verabschiedet sich auf diese Weise leise aber stetig aus der kirchlichen und gemeindlichen Öffentlichkeit.

Aus diesem Grunde hat sich auch in den letzten 30 bis 40 Jahren niemand mehr daran gewagt, eine neue Gesamtdarstellung der Missionsgeschichte zu schreiben. Die Zeit dafür sei einfach vorbei!

Wer jedoch die Missionsgeschichte abschaffen will und in diese Richtung argumentiert, begeht entscheidende Denkfehler. Den Kirchen Asiens, Afrikas oder Lateinamerikas gilt z. B. der Missionsauftrag genauso wie den alten Kirchen (Sofern er dort überhaupt noch etwas gelten mag). Ihre Geschichte wird insofern wieder Gegenstand der Missionsgeschichte, in dem Maße wie sie selber Missionare aussenden und sich in ihrem Umfeld und ihrer Kultur an der weltweiten Sendung der Gemeinde Jesu beteiligen.

Dazu kommt noch ein weiteres, meiner Meinung nach entscheidend wichtiges Argument. Wer sich der Aufgabe einer "soliden Missionsgeschichtsschreibung" verweigert, leistet gefährlicher Legendenbildung Vorschub, "sei sie amtlich gesteuert wie die Thesen über die Zwangsmission der Germanen im 3. Reich, oder sei sie freischwebend ..." ⁷. Das entstan-

dene Vakuum wird gefüllt werden, wenn nicht durch wissenschaftlich verantwortliche Missionsgeschichte, dann doch durch bewußt subjektiv getrübt Geschichtsdarstellungen der Mission. Dies könnte geschehen z. B. durch eine atheistische, hinduistische oder islamische Sicht der Dinge. Gerade um einen besseren Durchblick auf die Missionsgeschichte zu erreichen, müssen die Missionen und die Kirchen kritisch, mit aller gebotener Handhabe der Werkzeuge der historischen Wissenschaft genau fragen: Was ist geschehen? War es wirklich so, wie behauptet? Wo haben sich Legenden gebildet, auch negativer Art?

An dieser Stelle sei ein Appell an den Leser erlaubt: Die historische Wissenschaft ist auch in der Missionsgeschichte nur so gut oder schlecht wie sie möglichst viele Quellen verwenden und auswerten kann. Deshalb sollten alle Missionare, die noch im Dienst sind oder schon im Ruhestand, Erlebtes und Erfahrenes aufschreiben, sammeln und dokumentieren. Von unschätzbarem Wert für die Forschung sind z. B. Tagebücher, Briefe, persönliche Berichte und Protokolle von Missionaren und Missionarinnen und deren Mitarbeitern in den Missionsländern. Nichts ist hier von vorn herein wertlos, nichts sollte einfach weggeworfen werden. Stellen Sie ihren oder den Nachlaß verstorbener Missionare und Missionarinnen Archiven oder Forschungseinrichtungen zur Verfügung! Nur auf der Grundlage von glaubwürdigen Quellenmaterial kann historische Arbeit überhaupt getan werden und gelingen. Nur so kann sie heute zu einer Hilfe werden.

Dabei erscheint mir ein Effekt aus der Missionsgeschichte von besonderer Bedeutung: Von ihr kann die gegenwärtige Missionspraxis viel lernen. Die Missionsgeschichte ist eine wesentliche Korrektur bei der Entwicklung einer von den Wirklichkeiten dieser Welt nicht abgehobenen Missionstheorie und Praxis. Wer sonst, wenn nicht der Missionshistoriker, kann dem heutigen Missionspraktiker konkrete Bei-

chensgeschichte, Weltgeschichte. Christliche Missionen im Kontext nationaler Entwicklungen in Afrika, Asien und Ozeanien, Hg. Ulrich van Heyden u. Heike Liebau, Stuttgart: Franz Steiner, 1996, 464.

⁷ Niels-Peter Moritzen, Warum und wie schreibt man heute Missionsgeschichte? in Missionsgeschichte, Kir-

spiele geben für das, was sich in der Geschichte bewährt hat? Wo sonst erfahren wir von den großen Fehlschlägen der Mission, deren Kenntnisse vielleicht noch wichtiger sind als die Erfolgsgeschichte. Hier stimmt das bekannte Sprichwort: "Wer die Geschichte vergißt, ist gezwungen, sie zu wiederholen."

Ein weiterer Lerneffekt in der Missionsgeschichtsschreibung besteht darin, daß der Historiker die Wurzeln aufdeckt und verstehbar macht, aus denen Missionen gewachsen sind. Missionswerke erkennen auf diese Weise, woher sie kommen, in welcher Bewegung sie stehen und wohin sie gehen sollten. Die Missionsgeschichte ist unverzichtbar zur Identitätsfindung und deren Bewahrung. Nur wer weiß, wo er herkommt, hat Zukunft. Nur wer in der Vergangenheit wurzelt, hat im Heute einen festen Stand und kann in die Zukunft hinein wachsen.

Eine letzte Dimension der Missionsgeschichte ist ihr unmittelbarer Bezug zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Völker und Kirchen in der Dritten Welt, die das Evangelium in Empfang nahmen. Missionsgeschichte berührt hier die Kolonial-, aber auch die Kultur- und Profangeschichte der betreffenden Völker und Nationen. Sie hilft den von der Mission oftmals tief beeinflussten Völkern und Nationen, die eigene Geschichte besser zu verstehen. Mission setzt immer einen komplizierten Kommunikationsprozeß in Gang, der

von der Verkündigung des Evangeliums bis zur differenzierten Annahme (oder Ablehnung) der Botschaft bei den Rezeptoren reicht. Und hier haben die Empfänger einen großen Anteil an der Missionsgeschichte, sie ist immer auch ein Teil ihrer eigenen Geschichte, nicht nur die der Missionsgesellschaft oder des Missionars. Wissenschaftlich verantwortete Missionsgeschichte wird diesen Teil der historischen Wahrheit berücksichtigen und ihn auch dem entsprechenden Volk und der entstandenen Kirche nicht vorenthalten. Denn die Mission, ihr Handeln und die Personen, die sie sandte, sind wiederum ein untrennbarer Teil der Identität der Geschichte und Gegenwart der so in der Zweidrittel Welt entstandenen Kirche.

Missionsgeschichte — Quo vadis?

Ich meine, das Ende für die fachspezifische missionsgeschichtliche Forschung und Lehre ist noch längst nicht gekommen. Ganz im Gegenteil! Missionsgeschichte möchte einer geschichtsvergessenen Epoche, die ihre Informationen zunehmend aus unhistorischen Mythen bezieht, die historische Wahrheit über die Mission der Kirche so genau und ehrlich wie möglich vor Augen malen. So wird sie einen wesentlichen Beitrag zur Versachlichung der gegenwärtigen Diskussion über Sinn oder Unsinn von Mission steuern können.

Bestellhinweis:

Das folgende Buch kann zur Verbreitung unter Pastoren und Leitern oder für Ausbildungsstätten und Bibliotheken in wirtschaftlich ärmeren Gebieten (vor allem in Afrika, Asien und Lateinamerika) als Probeexemplar zum Einsehen oder zum Verbreiten ab 10 Exemplaren - auch in größeren Stückzahlen - kostenlos bestellt werden (bitte angeben, wo das Buch verbreitet werden soll):

Thomas Schirrmacher. God Wants you to Learn, Labour and Love. Reformation Books H. C. Beese: Hamburg, 1999. 64 S. ISBN 3-928936-17-4

(Fünf Beiträge über Lernen, Arbeiten, Liebe, soziale Verantwortung und Mission. Der Beitrag zur Mission ist eine englische Übersetzung der 30 Thesen zur evangelikalen Missiologie zum 10jährigen Jubiläum von 'Evangelikale Missiologie'.)

Bestellungen bitte an: Reformation Books H. C. Beese, Friedensallee 76, D-22765 Hamburg, D/040/3900424, email: 0403900424@t-online.de